

BILDUNGS BERICHT

REIHE #1

Berufliche Integration
von benachteiligten
Jugendlichen
in der Stadt Fürth

Ausgabe 02 | November 2023

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
1. Mittelschulen	4
Abgänger/-innen aus den 9. Klassen	4
Abgänger/-innen aus den M-Klassen	5
Schulabschlüsse	6
2. Förderzentren	7
3. Klassen der Berufsvorbereitung in Berufsschulen	8
4. Übergänge in das Fürther Berufsbildungssystem	11
5. Maßnahmen, Angebote und Projekte zur Unterstützung der Beruflichen Integration	12
Berufsorientierungsprogramm (BOP)	12
Berufsorientierungsmaßnahmen (BOM)	12
Berufseinstiegsbegleitung (BerEb)	14
Jugendberatungsstelle / „KiQ-Bus“	16
Messebesuche	16
Elternabend zur Berufsorientierung	17
Onlinebewerberbuch (OBB)	17
Praktikum in der 9. Klasse	17
Pop-up-Store	18
Berufsberatung der Agentur für Arbeit	18
6. Ausbildungsmarkt in der Stadt Fürth	18
7. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	20
Abbildungsverzeichnis	22

Vorwort

Seit 2012 legt das Bildungsbüro der Stadt Fürth regelmäßig den Bericht zur Entwicklung der beruflichen Integration von Mittelschüler/-innen vor. Bis 2019 wurde dieser Bericht als „Graue Literatur“ veröffentlicht, z. B. als Download auf der Webseite des Bildungsbüros, und sowohl dem Ausschuss für Schule, Bildung Sport und Gesundheit sowie dem Forum des Vertrauensnetzwerks Schule-Beruf vorgestellt. Während der Corona-Pandemie wurden die Daten in die beiden „Corona-Reports“ des Bildungsbüros 2020 und 2021 integriert, auf eine eigene Veröffentlichung wurde verzichtet. Seit 2022 ist der Bericht eine Extra-Ausgabe des kommunalen Bildungsberichts, der etwa alle drei Jahre erscheint.

Die nun vorliegende zweite Ausgabe beinhaltet die bisher üblichen Daten zum Verbleib der Abgänger/-innen aus den Mittelschulen und den berufsintegrativen Klassen der Berufsschulen. Zusätzlich wurden erstmals die Verbleibe der Förderschüler/-innen differenzierter betrachtet. In diesem Bereich fehlen leider noch Daten über die weiteren Wege, vor allem an der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung; diese werden aber in der nächsten Ausgabe enthalten sein.

Ausgangspunkt der Betrachtungen ist dabei der letzte Schultag, der 31.07.2023. Daher wurden alle Verbleibszahlen ebenfalls mit diesem Stichtag abgefragt. Natürlich ergeben sich in den Folgemonaten noch Änderungen beim Verbleib. Da diese Daten aber nach Schulabgang nicht mehr erhoben werden können und eine Entwicklung über mehrere Jahre aufgezeigt werden soll, bleibt der Stichtag Ende Juli bis auf weiteres ohne Alternative.

Erstmals finden sich in dieser Ausgabe auch grundlegende Daten zum Ausbildungsmarkt, sowohl in der Stadt Fürth als auch im Vergleich mit anderen Städten. Zudem hat das Bildungsbüro zu Ende des Schuljahres 2022/23 Interviews mit allen Klassenleitungen der Abschlussklassen (ohne M-Züge) an Mittelschulen geführt, um den Umfang und die Wirkung vorhandener Angebote und Maßnahmen zur Berufsorientierung zu analysieren. Die Ergebnisse dieser Gespräche befinden sich ebenfalls in diesem Bericht.

Allen Schulleitungen der Fürther Mittelschulen und Förderschulen sowie den Kolleg/-innen der ELAN GmbH sei an dieser Stelle für ihre Kooperation bei der Erhebung der Daten herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gilt allen Lehrkräften, die uns für Interviews zu den BO-Maßnahmen zur Verfügung gestanden haben.

Fürth, im November 2023

Bildungsbüro der Stadt Fürth

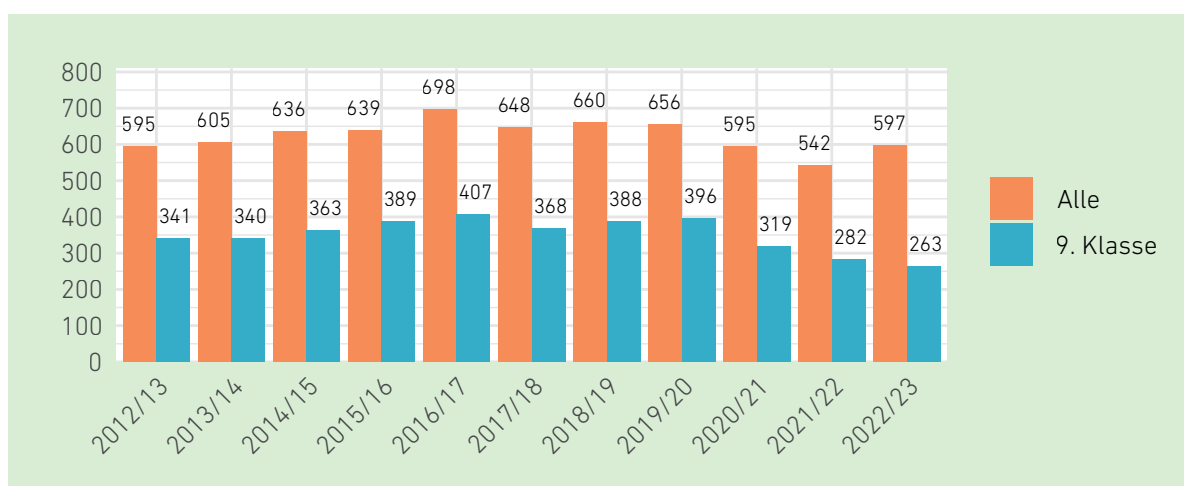
1. Mittelschulen

In dieser Veröffentlichung sollen wie gewohnt die Schüler/-innen in den Abgangsklassen der 9. Jahrgangsstufe im Mittelpunkt des Interesses stehen. Vor allem für die Bewertung von Angeboten und Maßnahmen zur beruflichen Orientierung sowie zur Lage von Benachteiligten sind deren Verbleibsdaten aussagekräftig. Gleichzeitig sind diese Klassen von besonderer Bedeutung für die Sicherung des Fachkräfte-Nachwuchses für die (duale) Berufsausbildung. Wo es angebracht erscheint, werden aber auch Zahlen zu Schüler/-innen anderer Jahrgangsstufen berichtet. Zudem sollen Daten zum Berufsbildungssystem in der Stadt Fürth und zum Ausbildungsmarkt berichtet werden, um ein möglichst umfassendes Bild zum Übergang Schule-Beruf aus Sicht der Mittelschulen und Förderzentren zu erhalten.

Abgänger/-innen aus den 9. Klassen

Im Vergleich zu den beiden Vorjahren blieb die Gesamtzahl der Schüler/-innen mit erfüllter Vollzeitschulpflicht aus den Mittelschulen mit **597 Schüler/-innen** weitgehend konstant (vgl. Abbildung 1).¹ Wie auch andere Großstädte widersetzt sich Fürth damit dem bayernweiten Trend zu sinkenden Absolvent/-innen-zahlen an Mittelschulen. Die Zahl der Abgänger/-innen aus den 9. Klassen sank jedoch abermals auf **263 Schüler/-innen**, zu Gunsten einer im langfristigen Trend steigenden Zahl an Schüler/-innen, die einen mittleren Schulabschluss anstreben.

Abbildung 1: Anzahl der Schüler/-innen mit erfüllter Vollzeitschulpflicht, 2012/13 bis 2022/23

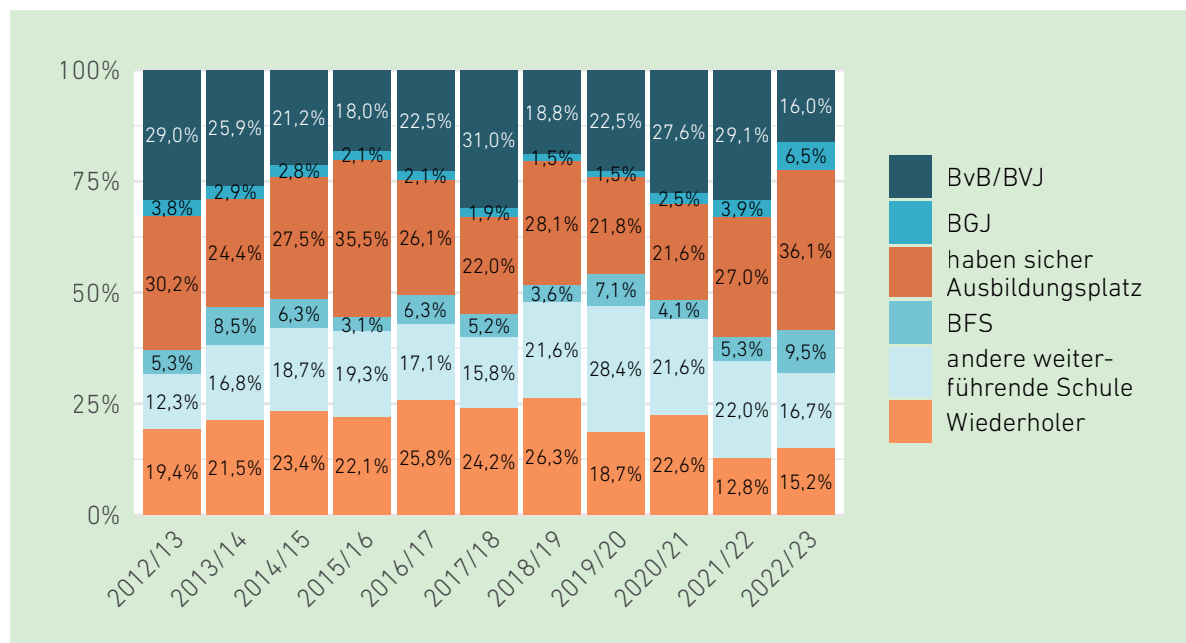


Anmerkung: 2021/22 ohne Grund- und Mittelschule Schwabacher Straße
Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2023

Schon im vorangegangenen Schuljahr 2021/22 waren nach den beiden Corona-Jahren gewisse Normalisierungstendenzen insbesondere hin zu mehr dualen Ausbildungen zu verzeichnen (vgl. Abbildung 2). Im Schuljahr 2022/23 setzt sich diese Entwicklung erfreulicherweise fort und der Anteil der Schüler/-innen, die eine duale Ausbildung beginnen, steigt weiter um 8,1 Prozentpunkte auf 36,1 Prozent. Dies ist zugleich der höchste gemessene Anteil an dualen Ausbildungen seit dem Schuljahr 2012/13. Ebenfalls auf einem Höchstwert bewegen sich die Übergänge an eine Berufsfachschule. Mit 9,5 Prozent beginnen ungewöhnlich viele Schüler/-innen eine schulische Ausbildung. Weitere 6,5 % der Schüler/-innen wechseln in das Berufsgrundschuljahr (plus 2,6 %), was ebenfalls einen recht hohen Wert darstellt.

¹ Eine Mittelschule meldete für das Schuljahr 2021/22 keine Zahlen, so dass Vergleiche mit dem Schuljahr 2020/21 aussagekräftiger sind.

Abbildung 2: Verbleibszahlen der Abgänger/-innen aus der 9. Klasse, Schuljahre 2012/13 bis 2022/23



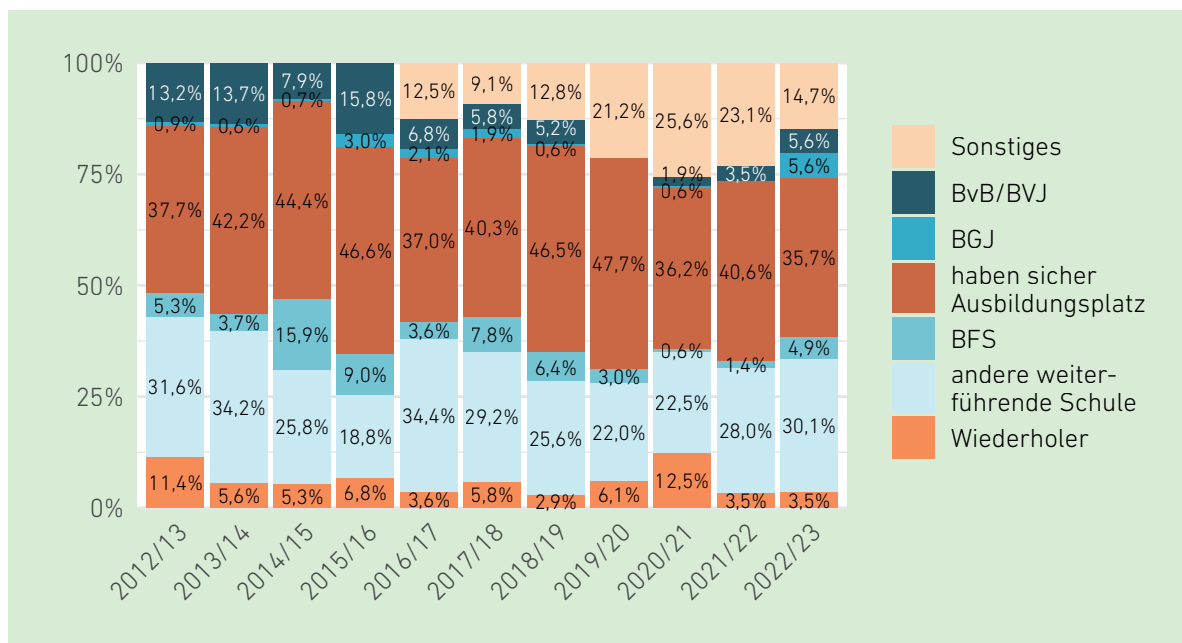
Anmerkung: 2021/22 ohne Grund- und Mittelschule Schwabacher Straße
Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2023

Auf der Gegenseite sind niedrigere Anteile zum einen bei Übergängen an andere weiterführende Schulen (minus 5,3%) und in das Übergangssystem (minus 13,1%) festzustellen. Ersteres muss kein Nachteil sein, da für viele Abgänger/-innen aus den 9. Klassen ohnehin eine Ausbildung der für gewöhnlich geeigneter Weg zu einem höheren Schulabschluss ist; letzteres ist eine uneingeschränkt positive Entwicklung. Nichtsdestotrotz verlassen auch in diesem Jahr gut 40 Schüler/-innen die Mittelschule, deren berufliche Integration vorerst nicht gelungen ist und die ihre Berufsschulpflicht ohne Ausbildungsplatz und ohne weiterführende schulische Perspektive nach dem Ende der Mittelschule noch ableisten müssen. In der Regel findet dies in einer kooperativen BVJ-Klasse an einer Berufsschule statt. Leicht gestiegen ist zudem der Anteil der Wiederholer/-innen um 2,4%. Mit 15,2% bewegt er sich aber immer noch auf einem für Fürther Verhältnisse niedrigem Niveau.

Abgänger/-innen aus den M-Klassen

Ganz im Gegensatz zu den Abgänger/-innen aus den 9. Klassen erreichen die Übergänge in die duale Ausbildung bei den M-Schüler/-innen in diesem Schuljahr einen Tiefpunkt: Nur 35,7% beginnen eine duale Ausbildung, was einem Rückgang von 4,9 Prozentpunkten entspricht (vgl. Abbildung 3). Mehr Schüler/-innen als in den Vorjahren machen dagegen ein Berufsgrundschuljahr (ebenfalls 5,6%). Zugleich stieg mit 5,6% der Anteil der Schüler/-innen, die ihre Schullaufbahn voraussichtlich im Übergangssystem beenden.

Abbildung 3: Verbleib der M-Schüler/-innen, 2012/13 bis 2022/23



Anmerkung: 2021/22 ohne Grund- und Mittelschule Schwabacher Straße
 Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2023

Gestiegen ist aber auch die Zahl der Schüler/-innen, die eine Berufsfachschule besuchen (wenngleich der Anteil nach wie vor auf sehr niedrigem Niveau verharrt) sowie die Zahl derjenigen, die an eine weiterführende Schule wechseln. Die insgesamt niedrige Zahl an Übergängen an eine Berufsfachschule erstaunt, stehen doch mit dem mittleren Schulabschluss nahezu alle schulischen Ausbildungsgänge offen.

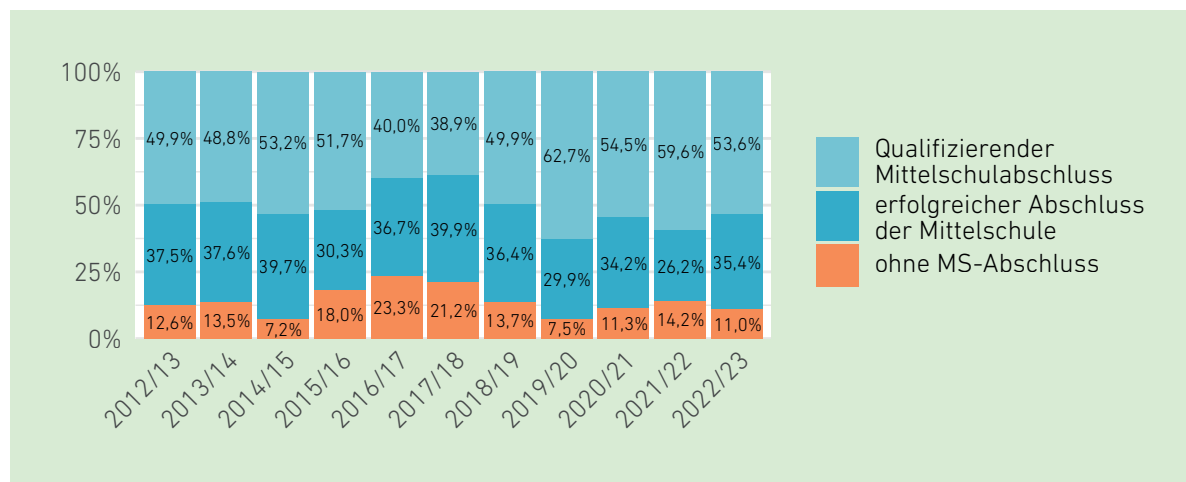
Schüler/-innen, die die zehnte Klasse wiederholen, bleiben die Ausnahme (3,5%). Damit scheint der ungewöhnlich hohe Wert von 12,5% im Corona-Jahr 2020/21 tatsächlich ein Ausreißer gewesen zu sein. Zurückgegangen ist schließlich auch die Zahl derjenigen Schüler/-innen, für die keine Angabe gemacht werden kann. Da Abgänger/-innen mit mittlerem Schulabschluss nicht mehr der Berufsschulpflicht unterliegen (so sie keine Ausbildung machen), ist es hier denkbar, dass sie beispielsweise ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, direkt in Erwerbsarbeit übergehen oder ihr weiterer Werdegang schlichtweg unbekannt ist.

Schulabschlüsse

Die Integrationschancen der Schüler/-innen in den Arbeitsmarkt werden stark davon beeinflusst, ob sie einen Qualifizierenden Mittelschulabschluss erreichen oder nicht. Gleichzeitig ist der Anteil der Absolvent/-innen mit „Quali“ ein Hilfsindikator bei der Frage, welche Schüler/-innen denn ausbildungsgeeignet sind. Die „Ausbildungs-Willigkeit“ erschließt sich dadurch freilich nicht.

Nur gut die Hälfte der Neuntklässler/-innen erreichte 2022/23 einen qualifizierenden Mittelschulabschluss (53,6%), wie Abbildung 4 zeigt. Damit liegt der Wert deutlich niedriger als im Jahr zuvor (minus sechs Prozentpunkte). Lässt man die Jahre außer Acht, die von der CoronaPandemie oder durch die Fluchtbewegungen des vergangenen Jahrzehnts gekennzeichnet waren, so entspricht dieser Wert in etwa dem langjährigen Mittel. Ebenfalls leicht gesunken ist der Anteil der Schüler/-innen, die die 9. Klasse ohne Mittelschulabschluss beenden. Da einige davon die 9. Jahrgangsstufe wiederholen, liegt der Anteil der Schüler/-innen, die im vergangenen Schuljahr tatsächlich die Schule nach der 9. Jahrgangsstufe ohne Abschluss verlassen haben, etwas niedriger bei 8,1%. Hinzukommen aber insgesamt elf Schüler/-innen aus der achten und sogar der 7. Jahrgangsstufe, die die Mittelschule endgültig ohne Abschluss verließen. Folglich beendeten im Schuljahr 2022/23 30 Schüler/-innen die Mittelschulen Fürths ohne Mittelschulabschluss. Sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen ist dieses Ergebnis äußerst unbefriedigend.

Abbildung 4: Schulabschlüsse der Neuntklässler/-innen, 2012/13 bis 2022/23



Anmerkung: 2021/22 ohne Grund- und Mittelschule Schwabacher Straße
Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2023

Ein kurzer Blick in die zehnte Jahrgangsstufe zeigt, dass dort fast alle Schüler/-innen den angestrebten mittleren Schulabschluss erreichen (in der Regel mehr als 95 %). Im Schuljahr 2022/23 waren es sogar 98,4 % – nur zwei Schüler/-innen verließen die Mittelschule mit einem qualifizierenden Mittelschulabschluss. In anderen Jahren kamen aber auch in der zehnten Jahrgangsstufe jeweils eine Handvoll Schüler/-innen nicht über den erfolgreichen Abschluss der Mittelschule hinaus.

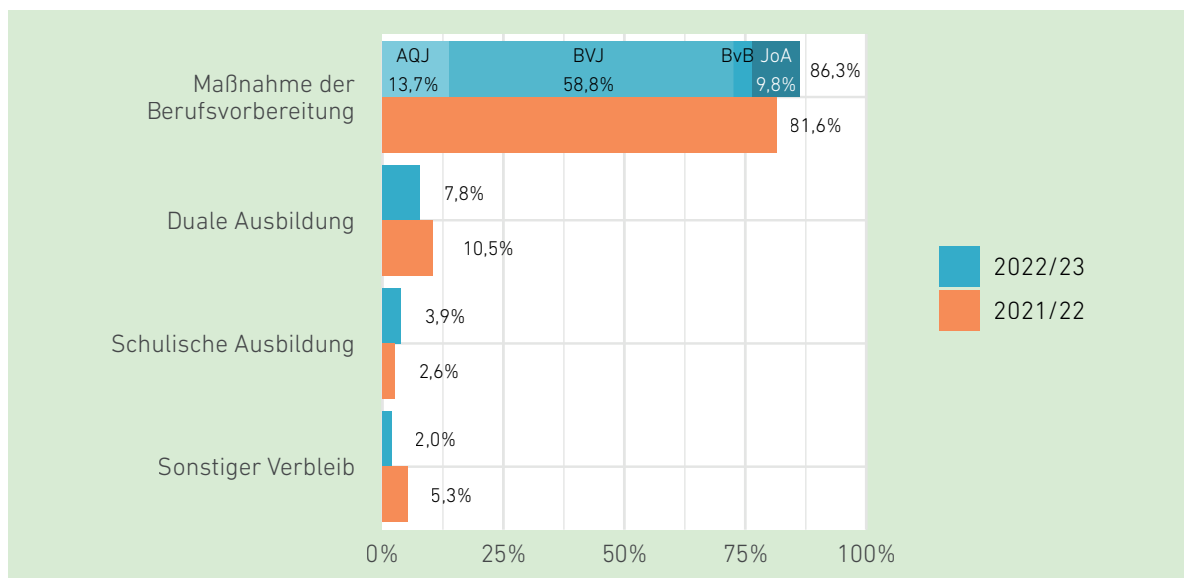
2. Förderzentren

An den beiden öffentlichen Sonderpädagogischen Förderzentren in der Stadt Fürth gab es im Schuljahr 2022/23 51 Entlass-Schüler/-innen. Verglichen mit dem vorangegangenen Schuljahr gelangte ein etwas geringerer Anteil in eine duale Ausbildung (vgl. Abbildung 5) – in absoluten Zahlen waren es aber in beiden Jahren vier Schüler/-innen. Gestiegen sowohl in relativen wie absoluten Zahlen ist dagegen der Besuch von Maßnahmen der Berufsvorbereitung. 44 Schüler/-innen und damit der Großteil der Absolvent/-innen besuchen nach dem Förderzentrum eine solche Maßnahme.

Angesichts der großen Bedeutung und der Vielfalt an verschiedenen Maßnahmen hatte sich das Bildungsbüro zum Ziel gesetzt, hier ein differenzierteres Bild des Verbleibs der Schüler/-innen zu gewinnen. So wird deutlich, dass das BVJ mit fast 60 % aller Abgänger/-innen den bedeutendsten Verbleib darstellt. Weiterhin bedeutsam sind AQJ mit 13,7 % und JoA mit 9,8 % beides Maßnahmen, die es an den Mittelschulen nicht mehr gibt. Diese Maßnahmen finden in der Regel an Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung statt. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB), die nur von zwei Abgänger/-innen besucht werden, werden dagegen im Reha-Bereich der Agentur für Arbeit absolviert.

Insgesamt erhielten zwei Drittel der Absolvent/-innen einen Reha-Status. Unterschiede im Verbleib in Abhängigkeit vom Reha-Status zeigten sich jedoch keine. Leider sind Daten zu den Anschlüssen nach dem Besuch der verschiedenen Maßnahmen zur Berufsvorbereitung nicht ohne weiteres zu beschaffen, da viele davon jenseits der Fürther Stadtgrenzen stattfinden. Für den nächsten Bildungsbericht plant das Bildungsbüro aber, zusammen mit der Alfred-Welker-Berufsschule in Nürnberg einen Überblick über den weiteren Werdegang der Fürther Teilnehmer/-innen dieser Maßnahmen zu gewinnen.

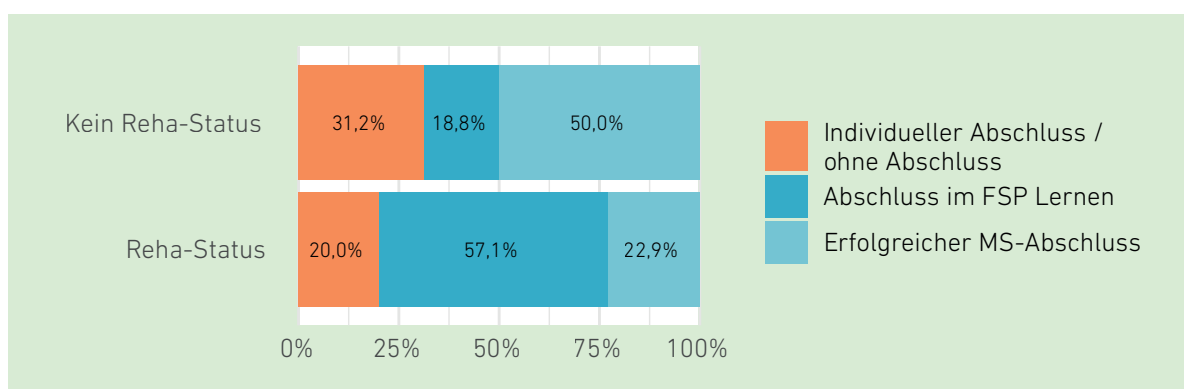
Abbildung 5: Verbleib der Förderschüler/-innen



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2023

Bei den an den beiden Förderzentren erzielten Abschlüssen lassen sich Unterschiede zwischen denjenigen Schüler/-innen erkennen, die einen Reha-Status zugesprochen bekommen haben, und denjenigen ohne. Schüler/-innen ohne Reha-Status erreichten in der Hälfte der Fälle einen erfolgreichen Mittelschulabschluss (vgl. Abbildung 6). Zugleich verließen sie die Förderschulen auch häufiger ohne Abschluss oder lediglich mit einem individuellen Abschluss. Der typische Abschluss der Schüler/-innen mit Reha-Status ist hingegen der Abschluss im Förderschwerpunkt Lernen: 20 Schüler/-innen und damit mehr als die Hälfte konnten diesen erreichen.

Abbildung 6: Abschlüsse an Förderzentren 2022/23



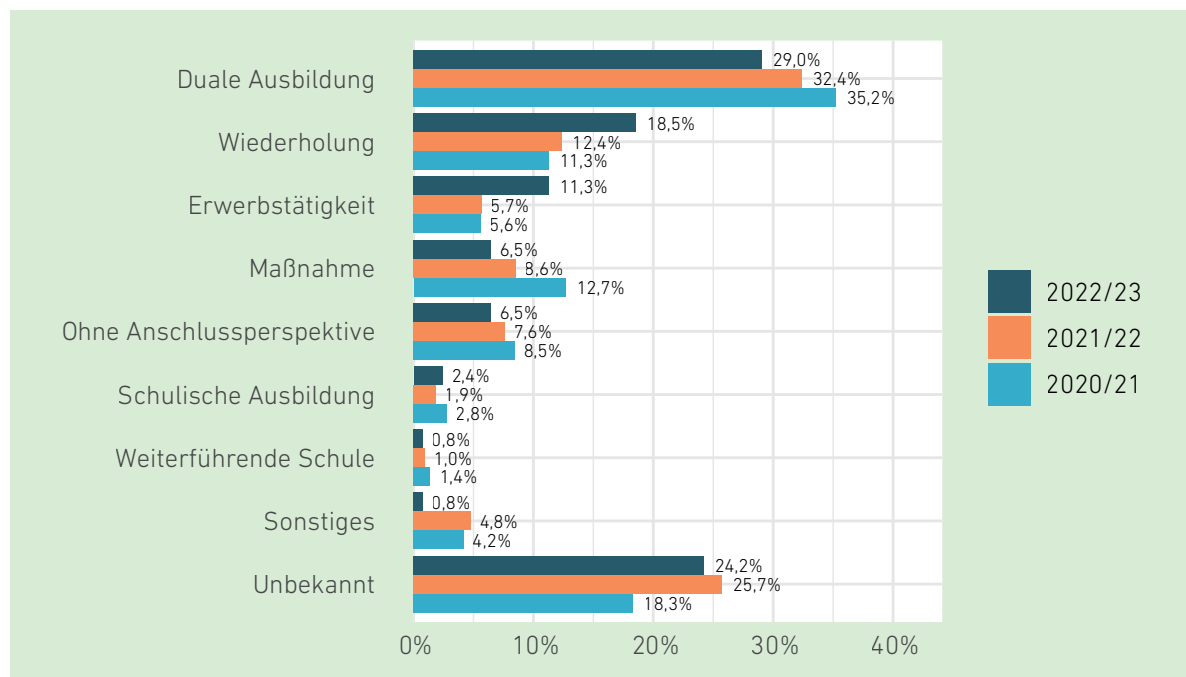
Quelle: Bildungsbüro der Stadt Fürth 2023

3. Klassen der Berufsvorbereitung in Berufsschulen

Seit 2019/20 gibt es zur Erfüllung der Berufsschulpflicht für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz grundsätzlich nur vollzeitschulische Klassen, i. d. R. in Form eines kooperativen Berufsvorbereitungsjahrs (BVJ-k). Diese Klassen erhalten Unterricht durch eine Berufsschule an 2,5 Tagen in der Woche und Betreuung/Unterricht durch einen Kooperationspartner an den verbleibenden 2,5 Tagen. Die früher noch üblichen „JoAKlassen“ für berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Perspektive werden nicht mehr durchgeführt. Dadurch hat sich die Situation der Schüler/-innen grundsätzlich verbessert, da die kooperativen BVJ-Klassen in Vollzeit stattfinden und eine sozialpädagogische Betreuung durch den Kooperationspartner gewährleistet ist, während die „JoA-Klassen“ nur an einem Vormittag pro Woche stattfanden und keine weitere Unterstützung boten.

Kooperationspartner für die Beruflichen Schulen in der Stadt Fürth ist dabei die städtische Tochtergesellschaft ELAN GmbH. Im Schuljahr 2022/23 gab es in Fürth drei BVJ-k-Klassen und zwei BIJ-k-Klassen². Für Jugendliche, die ihre Ausbildung abgebrochen haben, wurde weiterhin eine BV-Flexi-Klasse angeboten. Die Klassen sind im berufspraktischen Teil an den Fachrichtungen der jeweiligen Berufsschule orientiert.

Abbildung 7: Verbleib der Schüler/-innen aus BVJ-k und BIJ-k Klassen



Quelle: ELAN GmbH

Für das Schuljahr 2022/23 hat das Bildungsbüro Information zum Verbleib von 124 jungen Menschen erhalten (hiervon 60 % männlich), wobei der Sprengel dabei auch den Landkreis Fürth umfasst. 29 % der Jugendlichen nahmen im Anschluss an die Berufsvorbereitungsklassen eine duale Berufsausbildung auf, weitere 1,9 % eine schulische Ausbildung (Abbildung 7). Der Anteil dualer und schulischer Ausbildungen hat damit gegenüber den Vorjahren etwas abgenommen. Gestiegen ist dagegen der Anteil der Schüler/-innen, die die Klasse wiederholen müssen. 18,5 % haben, in der Regel aufgrund häufigen Fehlens, ihre Berufsschulpflicht nämlich noch nicht erfüllt. Zahlenmäßig stark ist weiterhin die Gruppe an Teilnehmer/-innen ohne Anschlussperspektive oder unbekanntem Verbleib (zusammen 30,7 %). Weniger bedeutsam als in den vorangegangenen Jahren sind mit 6,5 % Anschlussmaßnahmen (z.B. der Agentur für Arbeit). Eine weiterführende Schule wird nur in einem Fall besucht. Auffällig oft nehmen Schüler/-innen dagegen eine (ungerlernte) Erwerbstätigkeit auf.

Wie viele junge Menschen eine Klasse der Berufsvorbereitung im vergangenen Schuljahr insgesamt besucht haben, kann allerdings nicht ohne Weiteres beantwortet werden. So waren in einer der BVJ-k-Klassen zu Beginn 147 Teilnehmende gemeldet, bzw. in diese Klasse gebucht. Daher müsste die Grundgesamtheit deutlich höher liegen als die 124 Personen, zu denen Verbleibsdaten vorliegen. Aufgeklärt werden konnte diese Frage nicht restlos, es ist jedoch davon auszugehen, dass unter den 147 Schüler/-innen, die in diese Klasse gebucht wurden, mehrere auch unproblematische Gruppen waren. So melden sich etliche junge Menschen nicht, die nach der Mittelschule doch noch in eine andere Schule oder Schulart wechselten. Hinzu kommen Umzüge, die nicht gemeldet wurden, oder auch Zuzüge von jungen Volljährigen aus dem EU-Ausland, die zum Zwecke der Erwerbsarbeit eingereist sind und eigentlich von der Berufsschulpflicht befreit werden könnten, wenn sie sich melden würden. Es bleibt aber ein harter Kern von Altfällen, die bereits in den Vorjahren den Schulbesuch verweigert haben (und daher weiterhin berufsschulpflichtig sind) und einigen Neuzugängen dieser Art. Das Bildungsbüro wird sich in den kommenden Schuljahren

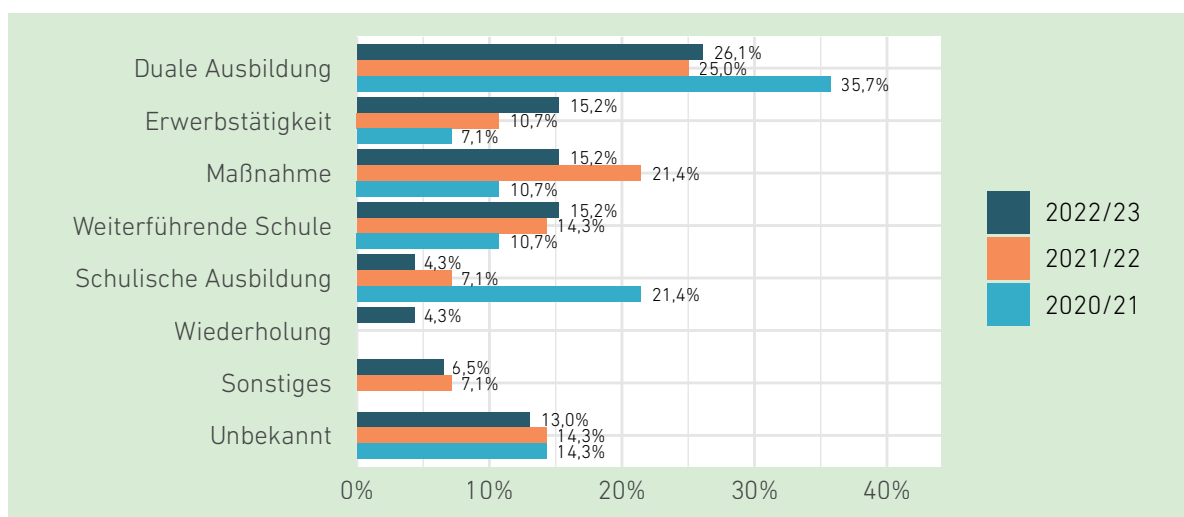
² BIJ-k: Kooperatives Berufsintegrationsjahr, weitgehend identisch mit dem BVJ-k, allerdings mit Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF).

bemühen, diese Gruppen in Kooperation mit der Berufsschule näher zu bestimmen und zu quantifizieren. Für das Schuljahr 2022/23 erhielt das Bildungsbüro Daten zum Verbleib von 31 Schüler/-innen aus dieser Klasse, die in der oben genannten Gesamtheit von 124 enthalten sind.

Neuzugewanderte junge Menschen, die bereits neun Jahre Schulbesuch absolviert haben oder zu alt für die 9. Jahrgangsstufe sind, sind bis maximal zum 21. Lebensjahr in Bayern noch berufsschulpflichtig. Für die Schüler/-innen hat der Freistaat Bayern an den Berufsschulen sog. „BIK-Klassen“ (Berufsintegrationsklassen) eingerichtet. Diese BIK-Klassen verteilen sich auf zwei Schuljahre. In der „Vorklasse“ (BIK/V) steht der Spracherwerb für die Schüler/-innen im Vordergrund, gleichzeitig erhalten sie Unterricht in allgemeinbildenden Fächern sowie in der Fachpraxis ausgewählter Berufsfelder. Im zweiten Schuljahr (BIK) rückt die berufliche Orientierung der jungen Menschen in den Fokus. Auch betriebliche Praktika stehen auf dem Programm, um nach dem Ende des Schuljahres eine geeignete Ausbildung zu ermöglichen. Die Berufsschulen sind für den Unterricht an 2,5 Tagen in der Woche verantwortlich, die verbleibenden 2,5 Tage werden in der Stadt Fürth von der ELAN GmbH übernommen, die die jungen Menschen ebenfalls mit Sprachförderung sowie sozialpädagogischer Unterstützung betreut. Am Ende des BIK-Klasse kann der erfolgreiche Mittelschulabschluss erworben werden.

Im Schuljahr 2022/23 gab es in Fürth 18 Schüler/-innen in BIK-Klassen; im Jahr zuvor besuchten noch 28 Schüler/-innen eine solche Klasse. Aus EU-Ländern stammten fünf, aus dem restlichen Europa vier Schüler/-innen (jeweils hauptsächlich aus Südosteuropa). Weitere fünf Schüler/-innen kamen aus Ländern des Nahen Ostens, der Rest aus anderen asiatischen und afrikanischen Ländern. Ein Viertel der Teilnehmenden (fünf Schüler/-innen) nahm nach dem Ende der BIK-Klasse eine duale Ausbildung auf, jeweils drei besuchten eine weiterführende Schule, begaben sich in die Erwerbstätigkeit oder gingen in eine andere Maßnahme des Übergangssystems (vgl. Abbildung 8). Im Gegensatz zu den Vorjahren waren schulische Ausbildungen bedeutungslos. Von den verbleibenden vier Schüler/-innen ist der weitere Verbleib nicht bekannt. Drei Schüler/-innen erreichten dabei den qualifizierenden Mittelschulabschluss, neun den erfolgreichen Mittelschulabschluss und drei verließen die Klasse ohne Schulabschluss.

Abbildung 8: Verbleib der Schüler/-innen aus BIK



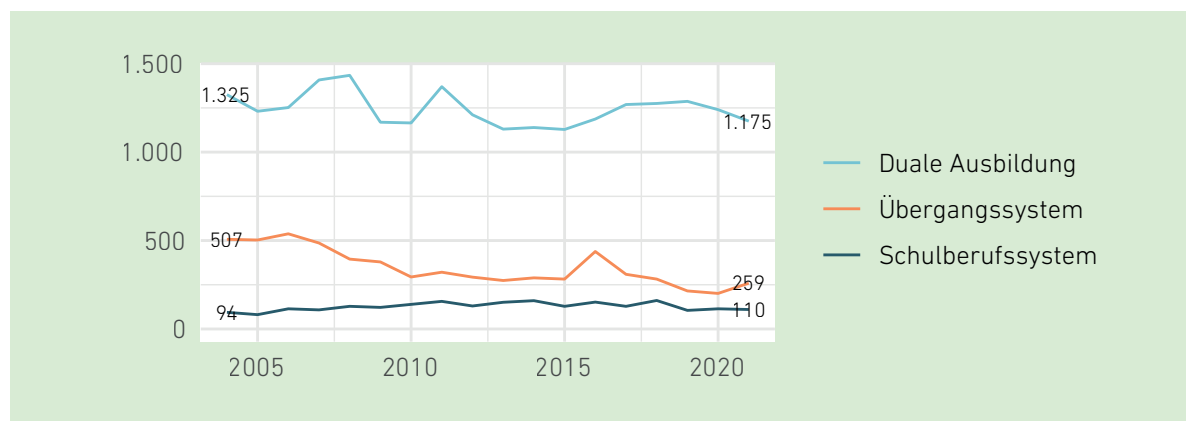
Quelle: ELAN GmbH

Die BIK und BIK/V Klassen bilden jedoch nicht die Gesamtheit der berufsschulpflichtigen Neuzugewanderten ab. Für junge Menschen, die unter dem Schuljahr in Fürth ankommen, werden sog. „Deutschklassen“ auch an Berufsschulen eingerichtet. Da diese Klassen aber keine Abschlussklassen darstellen, werden sie in diesem Bericht nicht näher betrachtet.

4. Übergänge in das Fürther Berufsbildungssystem

Die Zahl der Schüler/-innen an den Fürther Berufsschulen ist seit einigen Jahren leicht rückläufig. Im Schuljahr 2021/22 besuchten noch knapp 1.500 Schüler/-innen eine der drei Berufsschulen. Die Zusammensetzung der Fürther Schülerschaft unterscheidet sich dabei merklich von der in anderen bayerischen Großstädten: So ist der Anteil der Schüler/-innen mit (Fach-)Hochschulreife auffällig hoch, zugleich liegt der Frauenanteil unter dem bayerischen und noch deutlicher unter dem Durchschnitt anderer bayerischer Großstädte. Während beispielsweise in Nürnberg die Schülerschaft zu 45 % weiblich ist, sind es in Fürth nur 30 % Schülerinnen. Die Gründe für diese Besonderheiten liegen wohl in der Zuständigkeit bzw. im Berufe-Spektrum der Fürther Berufsschulen: So erfordern einige angebotene Ausbildungsberufe (Fach-)Abitur, andere werden ganz überwiegend von Männern nachgefragt. Unterschiede zwischen Männern und Frauen bezüglich des Schulabschlusses bestehen an Fürther Berufsschulen dabei aber keine. Auch ist der Anteil an Ausländer/-innen an Fürther Berufsschulen tendenziell unterdurchschnittlich.

Abbildung 9: Neueintritte in das Fürther Berufsbildungssystem



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Die große Mehrheit der Schüler/-innen im Fürther Berufsbildungssystem beginnt eine duale Ausbildung. In den letzten zehn Jahren schwankte die Zahl um die 1.250 Neueintritte, wobei zuletzt wieder etwas weniger Schüler/-innen eine duale Ausbildung begannen. Stetig zurück, mit Ausnahme des Jahres 2016, geht hingegen die Zahl der Neueintritte in das Übergangssystem. Nur bei den jüngsten verfügbaren Daten ist wieder ein leichter Anstieg auf 259 Schüler/-innen zu vermelden. Neueintritte in das Schulberufssystem finden in Fürth hingegen kaum statt (um die 100 Neueintritte pro Jahr), was auf das weitgehende Fehlen entsprechender Schulen im Stadtgebiet zurückzuführen ist. Allerdings scheint sich deren fehlende Präsenz auch auf die Berufsentscheidungen der Schüler/-innen auszuwirken. Wie die weiter oben berichteten Verbleibszahlen der Mittelschulen zeigen, entscheiden sich nur relativ wenige Schüler/-innen für eine schulische Berufsausbildung.

Verglichen mit anderen Großstädten in Bayern tritt ein hoher Anteil von Absolvent/-innen mit Hauptschulabschluss in das Übergangssystem ein. Anscheinend gelingt der Übergang in den Arbeitsmarkt in Fürth auch für grundsätzlich qualifizierte Schulabgänger/-innen weniger gut als in anderen Städten. Der Anteil an Schüler/-innen ohne Abschluss ist an den Fürther Berufsschulen dagegen recht niedrig, was mutmaßlich durch das Fehlen einer Förderberufsschule begründet ist. Nürnberg hingegen weist einen deutlich höheren Anteil an Schüler/-innen ohne Abschluss auf, was zu einem guten Teil auf die Alfred-Welker-Berufsschule zurückzuführen sein dürfte, die auch viele Absolvent/-innen der Fürther Förderzentren besuchen. Treten Schüler/-innen ohne Abschluss in das Fürther Berufsbildungssystem ein, so landen sie zu 75 % im Übergangssystem. So bedauerlich dieser hohe Anteil auch sein mag, eine unrühmliche Ausnahme stellt Fürth damit nicht dar. Auch im bayerischen Durchschnitt und in vielen anderen Großstädten ist der Anteil ähnlich, von einigen wenigen Ausnahmen wie etwa Würzburg abgesehen, wo es erstaunlich gut gelingt, die wenigen Schüler/-innen ohne Abschluss in eine duale Ausbildung zu vermitteln.

5. Maßnahmen, Angebote und Projekte zur Unterstützung der Beruflichen Integration

Im Schuljahr 2022/23 begann das Bildungsbüro mit einer systematischen Befragung von Lehrkräften der Abgangsklassen in der 9. Jahrgangsstufe an Mittelschulen, um einen Überblick über geplante und durchgeführte Maßnahmen zur beruflichen Integration und ihre Wirksamkeit zu gewinnen. Dazu fanden zu Schuljahresbeginn und -ende Gespräche mit den Lehrkräften der 9. Klassen statt, bisweilen ergänzt um Verantwortliche besonderer Klassenformen wie beispielsweise der Praxisklasse und weiteres pädagogisches oder Leitungspersonal. Im Folgenden soll zum einen ein Überblick über die verschiedenen Maßnahmen gegeben werden, wobei auch auf Schwierigkeiten und Nutzen eingegangen werden – dies vor allem bei Angeboten, die in der 9. Jahrgangsstufe stattfinden.

Berufsorientierungsprogramm (BOP)

Das Programm besteht aus der zweitägigen Potenzialanalyse und den zweiwöchigen Werkstatttagen. Bei der in der Regel im zweiten Halbjahr der siebten Klasse stattfindenden Potenzialanalyse können die Schüler/-innen ihre Stärken erkunden, ohne auf eine bestimmte berufliche Richtung festgelegt zu werden. Bei den in der achten Klasse stattfindenden Werkstatttagen können sich die Teilnehmenden in drei oder mehr Berufsfeldern ausprobieren. In den Lehrwerkstätten des Anbieters werden sie von Auszubildenden der Berufsfelder angeleitet, sich in berufsspezifischen Tätigkeiten auszuprobieren. Das BOP wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert und in der Stadt Fürth vom bfz GmbH angeboten. Das Angebot richtet sich an komplette Klassen. Im Schuljahr 2022/23 nahmen gut 200 Schüler/-innen der Mittelschulen und knapp 50 Schüler/-innen an den Förderzentren teil.

Berufsorientierungsmaßnahmen (BOM)

Weiterhin wurden in der Stadt Fürth an den Förderzentren und Mittelschulen Berufsorientierungsmaßnahmen (BOM) durchgeführt. Diese erstrecken sich auf einzelne Module, wie „Talente aufbauen“ (nur für FöZ), „Talente entdecken“, „Talente entwickeln“ und „Talente fördern“. Die BOM-Module werden aus Mitteln des bayerischen Kultusministeriums und der Agentur für Arbeit finanziert. Jede Schulleitung kann für ihre Schule eines oder mehrere dieser Module bestellen. Anhand der Bestellungen werden die Module zunächst vom Staatlichen Schulamt im Hinblick auf das vorhandene Budget geprüft und dann vom Regionaleinkaufszentrum der Agentur für Arbeit ausgeschrieben. Daher ist meist bis kurz vor Beginn nicht bekannt, welcher Träger die Module an den Schulen durchführt.

Die Inhalte der Module sind nur in groben Zügen bekannt. Nachfolgende Angaben zu den an Mittelschulen angebotenen Modulen stammen von der Webseite des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.³

Modul Talente entdecken

Die Zusammenarbeit mit qualifizierten Fachleuten aus der Praxis ermöglicht den Schülern einen Einblick in ausgewählte Berufsfelder. Sie erkennen eigene Talente sowie berufliche Interessen und stellen Bezüge zu den für sie interessanten Berufsfeldern her. Kompetenzanalysen geben den Schülern Rückmeldungen über individuelle Kompetenzen und Fähigkeiten.

Modul Talente entwickeln

Die Schüler gewinnen einen Überblick über unterschiedliche Berufsfelder und wählen eines davon aus, um gezielt die jeweiligen praktischen Anforderungen kennenzulernen. Das im Rahmen des Unterrichts erworbene Wissen zu den jeweiligen Berufsfeldern wird praktisch vertieft. Ziel dieses Moduls ist es, dass die Schüler bis zum Ende der Vorabgangsklasse eine Berufswahlentscheidung treffen und den Bewerbungsprozess beginnen können.

Modul Talente fördern

Dieses Modul begleitet Schüler/-innen, die noch Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit dem Berufsorientierungs- und/oder dem Bewerbungsprozess haben, über einen längeren Zeitraum und unterstützt sie ausgehend von praktischen Aufgabenstellungen. Der Erweiterung des individuellen Berufswahlspektrums kommt eine zentrale Bedeutung zu. Erkenntnisse aus früheren Kompetenzfeststellungsverfahren werden überprüft und gegebenenfalls aktualisiert. Auf die speziellen Bedürfnisse von Schüler/-innen mit

³ Quelle: <https://www.km.bayern.de/schueler/schularten/mittelschule/stark-fuer-den-beruf.html>, aufgerufen am 27.09.2023

Migrationshintergrund wie auch mit sonderpädagogischem Förderbedarf kann bei Bedarf im Rahmen dieses Moduls in besonderer Weise eingegangen werden.

Im Schuljahr 2022/23 wurden BOM-Module nicht flächendeckend von allen Schulen in Anspruch genommen: Nur vier der sieben Mittelschulen nutzten in der 9. Jahrgangsstufe das Modul „Talente fördern“. Zudem ergab die Bewertung durch die Lehrkräfte der Abschlussklassen ein gemischtes Bild. Kritikpunkte betrafen vor allem die personelle Fluktuation seitens des Trägers, mangelnde Passgenauigkeit und teilweise eine schlechte Organisation der Angebote. In der Regel ließen die Klassenleitungen dabei nicht nur die Angebote, die in diesem Schuljahr stattgefunden haben, in ihre Bewertung einfließen, sondern berücksichtigten auch Erfahrungen aus den zurückliegenden Schuljahren oder den aktuellen siebten und achten Klassen. Betont wurde aber, dass sich die Abläufe verglichen mit dem vorangegangenen Schuljahr verbessert haben.

Grundsätzlich wurden die Module dann als hilfreich angesehen, wenn sie flexibel eingesetzt und den individuellen Bedürfnissen der Schüler/-innen gerecht wurden. Beispielsweise wurden an einigen Schulen nur diejenigen Jugendlichen zusätzlich durch die Talente-Module gefördert, die eine Ausbildung anstrebten und nicht bereits durch Berufseinstiegsbegleitungen (BerEbs) unterstützt wurden. An einer anderen Schule konnten sich alle Jugendlichen bei akutem Bedarf, beispielsweise für das Schreiben einer Bewerbung, an die Fachkraft wenden. Beides wurde in der Regel auch gut angenommen. Nicht an allen Schulen ließ sich der Träger jedoch auf ein solches angepasstes Vorgehen ein. Stattdessen wurden Themen wie das Finden von persönlichen Stärken aus den Vorjahren wiederholt, die in der 9. Klasse wesentlich weniger hilfreich als die Unterstützung bei der Stellensuche oder beim Verfassen von Bewerbungsschreiben sind.

Schüler/-innen sind gerade zu Beginn der Maßnahme selten motiviert, die Angebote wahrzunehmen. Um sie überhaupt zur Teilnahme zu bewegen, finden die Veranstaltungen häufig während des regulären Unterrichts statt.⁴ Umso wichtiger ist es daher, darauf zu achten, dass dem verpassten Unterrichtsstoff, der nur schwierig wieder nachzuholen ist, ein echter Gegenwert für die Schüler/-innen gegenübersteht – gerade in der Vorbereitungszeit für den Qualifizierenden Abschluss der Mittelschule. Wenn nun aber jeweils die halbe Klasse an unterschiedlichen Tagen ein Angebot besucht, ist an eine einheitliche Stoffvermittlung kaum mehr zu denken, was die Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen erheblich erschwert.

Nachteilig aus Sicht der Lehrkräfte ist weiterhin der lange Vorlauf bei der Bestellung der Module. Auch sind nicht an allen Schulen die jeweiligen Klassenleitungen in den Bestellprozess eingebunden. Beides kann verhindern, dass für die jeweilige Abschlussklasse das optimale Angebot gewählt wird.

In der Summe können die Talente-Module auch in der 9. Klasse eine gewichtige Unterstützung bei der beruflichen Integration darstellen. Jedoch können personelle Wechsel beim Träger insbesondere in Verbindung mit unzureichenden Übergaben eine erfolgreiche Durchführung verhindern, ebenso wie die mangelnde Bereitschaft, sich auf die individuellen Bedürfnisse einer Klasse einzulassen und vom vorgegebenen Rahmenplan abzuweichen. Klassenleitungen berichteten zudem von besseren Ergebnissen, wenn nur Gruppen von (sehr) wenigen Schüler/-innen zeitgleich ein Angebot wahrnahmen.

Einen Überblick über alle Orientierungsmaßnahmen im Rahmen von BOP und BOM von der 7. bis zur 9. Klasse bietet Tabelle 1: An den Mittelschulen wurde keine der Maßnahmen an allen sieben Schulen zugleich angeboten; jede Schule nahm aber wenigstens eine der Maßnahmen in Anspruch. Vergleichsweise häufig besucht waren das Modul „Talente entdecken“ sowie Potenzialanalyse und Werkstatttage. Letzteres wurde von fünf Schulen für die 7. Klassen gebucht, ersteres von drei Schulen für die 7. Klasse und einer Schule für die 8. Klasse. Beide Maßnahmen wurden von den Schulen für große Gruppen bis hin zum gesamten Klassenverband gebucht, wie auch „Talente entwickeln“ an drei Schulen für große Teile der 8. Klasse durchgeführt wurde. Beim letzten Modul „Talente fördern“ zeigen sich hingegen größere Unterschiede. An einer Schule wurden verhältnismäßig viele Plätze für die 7., die 8. und die 9. Jahrgangsstufe gebucht, an einer anderen Schule nur wenige für Schüler/-innen der 7. und 8. Klasse, während drei weitere Schulen wenige bis viele Plätze nur für Schüler/-innen der 9. Klasse orderten.⁵ Offenkundig sind

⁴ Die gelingt in Klassen des gebundenen Ganztags leichter als in Klassen, in denen nur am Vormittag Unterricht stattfindet.

⁵ Die Buchung einer Schule von „Talente fördern“ für drei Jahrgangsstufen ist auf die Verunsicherung zurückzuführen, die das Bemühen der Landesregierung, die Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) einzustellen, hervorruft. Laut Landesregierung (vgl. Drucksache 18/20537

sich die Schulen weitgehend einig darin, wann und wie der Einsatz von Potenzialanalyse und Werkstatttagen zielführend ist (nämlich in der 7. Klasse im Klassenverband). Die Intentionen hinter „Talente fördern“ scheinen sich dagegen deutlich zu unterscheiden. Wie oben bereits berichtet wurde, war dabei die Zufriedenheit bei den Lehrkräften, die jeweils nur eine kleine Zahl Schüler/-innen bei „Talente fördern“ zugleich und am besten bedarfsorientiert teilnehmen ließen, höher.

Beide Förderzentren nahmen an der Potenzialanalyse und den Werkstatttagen teil, allerdings in unterschiedlichen Klassenstufen. Ansonsten wählten die beiden Förderzentren unterschiedliche Module: Das eine bot „Talente aufbauen“ für jeweils gut 20 Schüler/-innen in der 8. und 9. Klasse an, das andere „Talente entdecken“ in der 7. Jahrgangsstufe.

Tabelle 1: Plätze in BOP- und BOM-Maßnahmen 2022/23

Modul	Platzzahl	Klassenstufen	Schulen
<i>Mittelschulen</i>			
Potenzialanalyse/Werkstatttage	201	7	5
Talente entdecken	198	7, 8	4
Talente entwickeln	122	8	3
Talente fördern	166	7, 8, 9	5
<i>Förderzentren</i>			
Potenzialanalyse/Werkstatttage	48	7, 8	2
Talente aufbauen	47	8, 9	1
Talente entdecken	20	7	1

Quelle: bfz, eigene Berechnungen

Berufseinstiegsbegleitung (BerEb)

Die Berufseinstiegsbegleitung ist die intensivste sozialpädagogische Unterstützung, die Jugendliche am Übergang Schule – Beruf erhalten können. Die Teilnahme an der individuellen Einzelfallhilfe ist freiwillig, beginnt in der Regel in der Vorabgangsklasse und endet erst während des ersten Ausbildungsjahres. Das Angebot richtet sich an Schüler/-innen der Förderzentren und der Mittelschulen, die einen Mittelschulabschluss oder Mittleren Schulabschluss anstreben und diesen voraussichtlich nicht erreichen werden. Somit sind die eher leistungsschwachen Schüler/-innen von BerEb zu betreuen. Inhaltlich beschränkt sich das Angebot nicht nur auf die reine Unterstützung im Berufsorientierungs- und Bewerbungsprozess: Für einen erfolgreichen Übergang in das Berufsleben ist der erfolgreiche Schulabschluss maßgeblich. Damit die Teilnehmenden diesen erlangen, unterstützt die Berufseinstiegsbegleitung auch hier.

In der Stadt Fürth stehen etwa 129 Plätze für die BerEb zur Verfügung. Die Finanzierung erfolgt bislang hälftig durch die Agentur für Arbeit und das bayerische Kultusministerium. 2020 kündigte das Staatsministerium jedoch an, aus der Finanzierung auszusteigen. Nach massiven Protesten u.a. seitens der betroffenen Städte wurde die Finanzierung 2021 und 2022 um je eine Kohorte verlängert. Nach derzeitigem Stand wird es aber nach dem Schuljahr 2023/24 keine Berufseinstiegsbegleitung mehr geben. Dies ist umso bedauerlicher, als dass die BerEb die Maßnahme ist, die die Lehrkräfte am meisten überzeugte. Fast alle Lehrkräfte hielten diese für eine sehr gute, in der Regel auch für die beste Maßnahme zur Berufsorientierung. So äußerte etwa ein Lehrer, er verbinde „Erfolgsgeschichten [...] alle mit BerEb“.

Natürlich ist auch BerEb nicht von den Auswirkungen des Fachkräftemangels gezeit: Eine Lehrkraft äußerte Unzufriedenheit, da es während des Schuljahrs zu personellen Wechseln kam und einige der eingesetzten

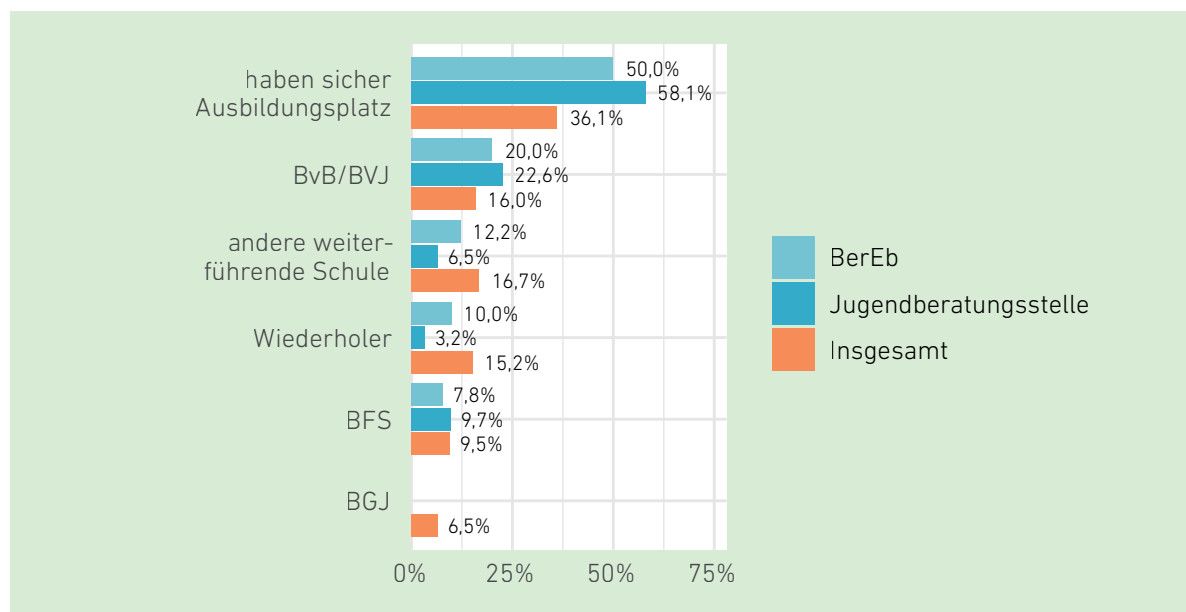
des Bayerischen Landtags vom 06.05.2022) soll „Talente fördern“ einen adäquaten Ersatz für BerEb darstellen, weshalb die Schule - in der Annahme, BerEb sei schon ausgelaufen - mangels besserer Alternative zahlreiche Plätze in „Talente fördern“ buchte. Allerdings lassen die Ergebnisse der Lehrkräftegespräche starke Zweifel daran aufkommen, „Talente fördern“ könne BerEb zufriedenstellend ersetzen.

Personen fachlich wenig geeignet erschienen. Auch andere Lehrkräfte berichteten von personeller Fluktuation und ungeeignetem Personal in weiter zurückliegenden Schuljahren, was eine vertrauensvolle Zusammenarbeit nahezu unmöglich machte und positive Effekte verhinderte. Im Schuljahr 2022/23 jedoch waren (fast) alle Lehrkräfte mit dem Verlauf von BerEb sehr zufrieden.

Grundsätzlich versuchen die Lehrkräfte diejenigen Schüler/-innen zur Teilnahme zu bewegen, die aus ihrem Elternhaus keine Unterstützung erwarten können und die zugleich derartigen Angeboten abgeschlossen gegenüberstehen. So kommt es auch durchaus vor, dass Schüler/-innen (beziehungsweise deren Eltern) eine Teilnahme ablehnen oder dass Schüler/-innen, die die Maßnahme begonnen haben, ausgeprägte Vermeidungsstrategien an den Tag legen. In einigen Schulen wurde berichtet, dass die BerEb-Schüler/-innen am schnellsten in der Klasse eine Ausbildung gefunden haben, während in anderen Schulen die Lehrkräfte zumindest bei einigen der teilnehmenden Schüler/-innen positive Entwicklungen erkennen konnten. Immer wurde aber betont, dass etwaige Gründe für das Fehlen eines Ausbildungsplatzes eher in der Person des Schülers oder der Schülerin und weniger im Engagement der Berufseinstiegsbegleitung zu suchen sind.

Betrachtet man den Verbleib der Jugendlichen, die im Rahmen von BerEb betreut wurden, so fällt zum einen auf, dass der Anteil derjenigen, die die Schule mit einem Ausbildungsplatz verlassen, deutlich höher als der Durchschnitt ist (Abbildung 10).⁶ Zugleich ist die Zahl derjenigen, die ein Berufsgrundschuljahr absolvieren, unterdurchschnittlich. Insofern relativiert sich der deutliche Vorsprung bei dualen Ausbildungsplätzen wieder etwas. Bei Wechseln in das Übergangssystem und beim Anteil der Klassenwiederholungen sind wiederum keine großen Abweichungen vom Durchschnitt aller Neuntklässler/-innen festzustellen. Selbiges gilt für den Besuch anderer Schulformen zur Erzielung eines höheren Abschlusses im Anschluss. Zusammenfassend lässt sich festhalten: BerEb stellt grundsätzlich eine äußerst wertvolle Unterstützung für leistungsschwache Schüler/-innen am Übergang zwischen Schule und Beruf dar. Voraussetzungen sind allerdings, dass eine personelle Konstanz und fachliche Eignung der Berufseinstiegsbegleitung gewährleistet ist und sich die Schüler/-innen auch auf das Angebot einlassen.

Abbildung 10: Verbleib der durch BerEb und die Jugendberatungsstelle betreuten Jugendlichen



Quelle: Kolping, DAA, ELAN, Bildungsbüro, eigene Berechnungen.

⁶ Neben 56 Jugendlichen, die von Kolping betreut wurden, sind auch 34 Schüler/-innen enthalten, die ursprünglich in der Kohorte 01.03.2021 bis 31.01.2023 aufgenommen wurden, die Klasse aber wiederholt hatten.

Jugendberatungsstelle / „KiQ-Bus“

Die Jugendberatungsstelle der ELAN GmbH, vormals bekannt unter dem Namen „KiQ“, bietet individuelle Beratung und Unterstützung für junge Menschen zwischen 12 und 26 Jahren. Dazu gehören auch Fragen rund um den Berufseinstieg und die Zukunftsplanung. „KiQ“ war bis Juni 2022 durch das Bundesförderprogramm „Jugend Stärken im Quartier“ finanziert. Durch dessen Regularien durfte die Beratungsstelle keine niederschwellige Unterstützung am Übergang Schule – Beruf für Jugendliche leisten, die noch der allgemeinen Schulpflicht unterlagen. Die Zielgruppen waren klar definiert, aus dem Bereich Mittelschule war es daher nur eine geringe Zahl an Mittelschüler/-innen, die entweder den Schulbesuch verweigerten oder solche, die die Schule nicht (mehr) regelmäßig besuchten, die begleitet werden konnten.

Mit einer Sonderförderung durch das „Corona-Soforthilfeprogramm“ der Stadt Fürth konnte die Jugendberatungsstelle ein mobiles Angebot mit dem „KiQ-Bus“ aufbauen. Dieser war ab dem Schuljahr 2021/22 an den Mittelschulen im Einsatz und konnte alle Schüler/-innen der Abgangsklassen beraten. Die Bewertungen des KiQ-Busses im Schuljahr 2022/23 unterschieden sich dabei zwischen den einzelnen Schulen. Für einige Schüler/-innen stellte der KiQ-Bus eine wertvolle Hilfe dar. Für eine bessere Breitenwirkung muss der KiQ-Bus aber an manchen Schulen präsenter werden. Auch wurde von einigen Schulen eine bessere Abstimmung mit den Klassenleitungen und der Berufsberatung angemahnt, um deren Einschätzungen bei der Arbeit mit den Schüler/-innen berücksichtigen zu können.

Die gut 30 Schüler/-innen, die von der Jugendberatungsstelle betreut wurden, verlassen die Mittelschule vergleichsweise häufig mit einem dualen Ausbildungsplatz (58,1 %, vgl. Abbildung 10). Schulische Ausbildungen kommen genauso häufig vor wie im Durchschnitt der Neuntklässler/-innen. Wesentlich seltener müssen diese Jugendlichen die Klasse wiederholen, seltener wechseln sie aber auch an eine weiterführende Schule. Auch Übergänge in Berufsgrundschuljahre kommen nicht vor. Vergleichsweise häufig schließen sich dagegen Maßnahmen im Übergangssystem an. Hinsichtlich der Wirksamkeit der Jugendberatungsstelle sind diese Zahlen schwieriger zu interpretieren als die von BerEb, da die Arbeit der Jugendberatungsstelle in stärkerem Maße auf Eigeninitiative der Schüler/-innen beruht. So ist es einerseits denkbar, dass Jugendliche mit ohnehin guten Chancen auf dem Ausbildungsmarkt gerne auf zusätzliche Unterstützungsangebote zurückgreifen, wie es andererseits auch vorstellbar ist, dass es der Jugendberatungsstelle in besonderem Maße gelingt, Jugendliche anzusprechen, deren Aussichten auf eine erfolgreiche berufliche Integration eher gering sind.

Messebesuche

Die überwiegende Mehrzahl der 9. Klassen besuchte im Schuljahr 2022/23 eine Messe zur beruflichen Orientierung, hier aber fast ausschließlich den Berufsbildungskongress (BBK), der nur alle drei Jahre im Messezentrum Nürnberg stattfindet. Die Lehrkräfte äußerten sich in der Regel zufrieden über den Messebesuch. Zugleich wurde aber auch berichtet, dass dieser Besuch den Schüler/-innen allenfalls einen geringen Nutzen für die berufliche Orientierung brachte. Denn diese suchten nur selten den Kontakt zu Ausstellenden, so dass gemeinhin nur diejenigen vom Messebesuch profitierten, die bereits konkretere Vorstellungen zu ihrem weiteren beruflichen Werdegang hatten. Positiv hervorgehoben wurde die Qualität der Stände insbesondere des Handwerks. Berufe werden für Schüler/-innen „greifbar“, indem sie sich selbst handwerklich betätigen können (wenngleich viele Lehrkräfte bezweifeln, dass trotz solch attraktiver Angebote die Bereitschaft zu einer Ausbildung im Handwerk steigt).

Die meisten Lehrkräfte halten den Besuch einer einzigen Messe im Rahmen des Unterrichts für ausreichend, zumal Messen am Wochenende nur schwierig in die schulischen Abläufe zu integrieren sind. Hinweise, selbstständig, gegebenenfalls mit den Eltern, weitere Messen zu besuchen, verhallten für gewöhnlich wirkungslos. Der Wunsch nach einer weiteren Berufsmesse in der Stadt Fürth wurde so auch nur vereinzelt geäußert. Wichtig wären in jedem Fall Öffnungszeiten während der üblichen Unterrichtszeiten.

Als zielführender für die berufliche Orientierung wurden beispielsweise Besuche von sogenannten „Ausbildungs-Scouts“ oder von Unternehmen an den Schulen genannt. Zwar führten letztere aus Unternehmenssicht zwar selten unmittelbar zum Erfolg in Form von Ausbildungsverträgen, doch profitierten die Jugendlichen aus Sicht vieler Lehrkräfte von derartigen Veranstaltungen in stärkerem Maße als von Messebesuchen.

Elternabend zur Berufsorientierung

In vielen Klassen wurden auch Elternabende zur Berufsorientierung in Kooperation mit der städtischen Wirtschaftsförderung und dem Bildungsbüro angeboten. Für gewöhnlich umfassten diese Veranstaltungen zum einen Präsentationen von zwei bis drei Unternehmen und zum anderen stellten die verschiedenen Akteure am Übergang zwischen Schule und Beruf sich und ihre Tätigkeit den Eltern vor. In fast allen Fällen wurden diese Veranstaltungen als sehr gelungen empfunden. Eine Schule, die keinen Elternabend zur Berufsorientierung veranstaltet hatte, begründete dies mit dem mangelnden Interesse seitens der Eltern. Tatsächlich war auch an einigen Schulen die Teilnehmereinzahl (sehr) niedrig.

Schulen, die eine recht gute Teilnahmequote erzielten, führten den Elternabend als Pflichtveranstaltung für Schüler/-innen am Abend durch. Möglicherweise ist die Bereitschaft der Eltern höher, ihr Kind am Abend in die Schule zu begleiten, als am Nachmittag für eine Veranstaltung zum Kind in die Schule zu kommen. Angemerkt wurde ebenfalls, dass die Teilnahme durch eine telefonische Erinnerung der Eltern im Vorfeld gesteigert werden konnte.

Die Unternehmenspräsentationen wurden von den Klassenleitungen als ansprechend empfunden. Noch wichtiger war jedoch aus ihrer Sicht, dass die Eltern einen Überblick über die Personen und Maßnahmen am Übergang zwischen Schule und Beruf erhielten und den Eltern auch verdeutlicht wurde, welche Aufgaben bei der Ausbildungsplatzsuche ihres Kindes nun auch auf sie zukommen.

Onlinebewerberbuch (OBB)

Mit dem Onlinebewerberbuch des Amts für Wirtschaft und Stadtentwicklung (geführt unter dem leider verwirrenden Titel „Talente finden“) wird der übliche Bewerbungsprozess umgekehrt: Schüler/-innen legen Profile in einer Online-Jobbörse der Stadt Fürth an und interessierte Unternehmen können sich dann bei den Schüler/-innen bewerben. Grundsätzlich stehen die Lehrkräfte der Abgangsklassen diesem Ansatz sehr aufgeschlossen gegenüber, doch wurde im Schuljahr 2022/23 das Onlinebewerberbuch nur von wenigen Schüler/-innen und nie im ganzen Klassenverband genutzt. Der Hauptgrund dafür ist der hohe Betreuungsaufwand, den das Onlinebewerberbuch von den Lehrkräften erfordert (zum Beispiel durch das Einholen datenschutzrechtlicher Einwilligungen bei den Eltern, Überwachung des Nachrichteneingangs). Von einigen Berufseinstiegsbegleitungen wurde aber das Onlinebewerberbuch erfolgreich bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen eingesetzt.

Praktikum in der 9. Klasse

In der 9. Klasse hat in allen Abschlussklassen mindestens ein Praktikum stattgefunden (nach bis zu drei Praktika in der 8. Klasse). Alle Lehrkräfte halten das Praktikum in der 9. Klasse für grundsätzlich sinnvoll. Allerdings wollen die meisten Schüler/-innen auch hier nach Möglichkeit Anstrengungen vermeiden und neigen dazu, einfach zu erreichende Praktikumsplätze (sowohl was die räumliche Entfernung als auch den Bewerbungsaufwand betrifft) zu wählen. Eigene Fähigkeiten und Neigungen werden im Zweifelsfall hintenangestellt, zur Berufsorientierung trägt das Praktikum in der 9. Klasse damit nur selten bei. Nur in wenigen Fällen folgte aus einem Praktikumsplatz ein Ausbildungsvertrag. Trotz guter Leistungen im Praktikum kommen manchmal auch Ausbildungsverträge nicht zustande, da die schulischen Leistungen von den Personalverantwortlichen des Betriebs als zu schlecht bewertet werden. Oft kann man es aber bereits als gutes Ergebnis verbuchen, wenn die Schülerin oder der Schüler nach dem Praktikum wenigstens weiß, was sie oder er später einmal nicht machen will.

Um die Schüler/-innen bei der Praktikumssuche zu unterstützen, sind in den Schulen in der Regel Listen mit Betrieben, bei denen in der Vergangenheit Praktika stattgefunden haben, vorhanden, teilweise auch mit Hinweisen, ob abermalige Praktika dort empfehlenswert sind oder nicht. Nicht alle Lehrkräfte nutzen aber diese Listen, teilweise sind sie auch nicht bekannt, und auch der Aufwand, der in die Pflege dieser Listen gesteckt wird, variiert zwischen den Schulen und über die Zeit. Eine stärkere Einbeziehung derartiger Listen könnte eine Möglichkeit sein, Schüler/-innen zu Praktika in Handwerksbetriebe zu vermitteln. Praktika dort scheitern oft an der schwierigeren Erreichbarkeit verglichen mit dem stationären Einzelhandel, wo die Schüler/-in leichter persönlich vorsprechen und auf einen Telefonanruf und ein Bewerbungsschreiben verzichten kann.

Pop-up-Store

Gegen Ende des Schuljahres wurde in der Fürther Innenstadt abermals ein Pop-up-Store zum Thema Ausbildung eröffnet. Ausgerichtet vom Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung in Kooperation mit der Arbeitsverwaltung, der IHK u.a. konnten sich Ausbildungswillige von verschiedenen Akteuren am Übergang Schule-Beruf beraten lassen. Eine Schule berichtete, dass es den dortigen Beratern gelungen sei, sehr schwierige Schüler/-innen zu einer beruflichen Orientierung zu verhelfen.

Berufsberatung der Agentur für Arbeit

In jeder Förder- und Mittelschule gibt es einen Berufsberater oder eine Berufsberaterin der Agentur für Arbeit, wobei jede Berufsberatung für mehrere Schulen in Stadt und Landkreis zuständig ist. Das Angebot der Lebensbegleitenden Berufsberatung richtet sich an Menschen ab der Vorvorabgangsklasse. Schüler/-innen der Mittelschulen erhalten also ab der siebten Klasse die Unterstützung der Berufsberatung.

Unter anderem soll die Berufsberatung über berufliche Möglichkeiten informieren und alle Fragen zum Thema Berufswahl beantworten. Sie kann bei der Suche nach betrieblichen Praktikums- und Ausbildungsstellen unterstützen und schulische Ausbildungsmöglichkeiten aufzeigen. Auch die Organisation von Vorträgen zu den Themen Ausbildung und Beruf gehört zu den umfangreichen Aufgaben der Berufsberatung. Ob die Jugendlichen die Leistungen der Berufsberatung in Anspruch nehmen, obliegt ihrer Entscheidung. Die Teilnahme an den Angeboten der Berufsberatung ist freiwillig. Auch wurde die Berufsberatung bei den Gesprächen mit den Lehrkräften nur am Rande thematisiert, da diese fest institutionalisiert ist und nicht durch wechselnde Träger durchgeführt wird. Wenn sich aber Lehrkräfte äußerten, waren sie mit der Arbeit der zuständigen Berufsberatung immer sehr zufrieden.

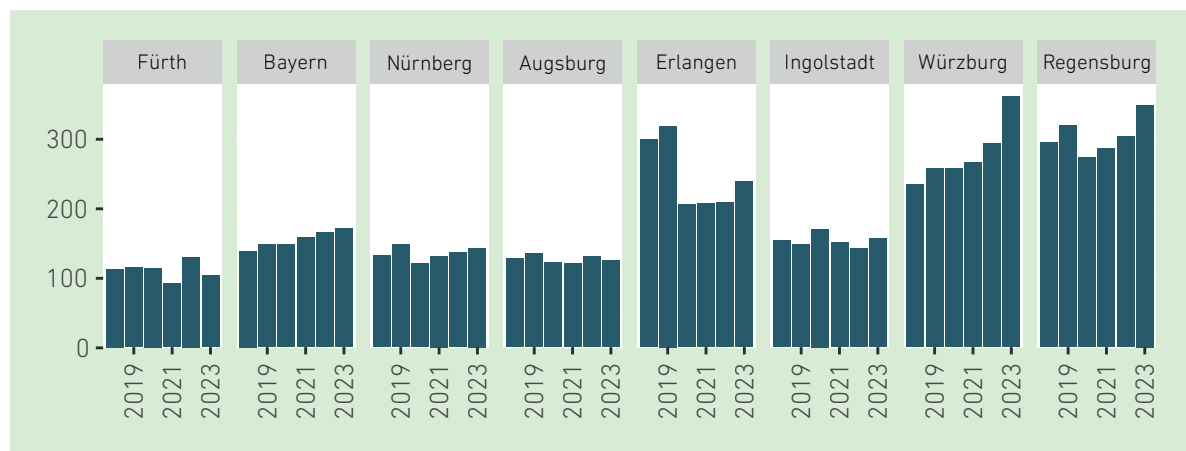
6. Ausbildungsmarkt in der Stadt Fürth

Verglichen mit anderen bayerischen Großstädten weist Fürth einen recht hohen Anteil an Auszubildenden auf, die eine Ausbildung in einem Handwerk beginnen (im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2019 ca. 28 %). Ausbildungen in Industrie und Handel finden sich dagegen seltener als andernorts, auch wenn mehr als die Hälfte aller Ausbildungen auf diesen Bereich entfallen – nämlich etwa 57%, was zwölf Prozentpunkte unter dem entsprechenden Mittel für Nürnberg liegt.

Vergleichsweise häufig werden in Fürth aber auch Ausbildungen im Handwerk (wie auch in den freien Berufen) vorzeitig beendet (2013 bis 2019: ca. 20 %). Die Auflösung eines Ausbildungsvertrags bedeutet zwar nicht in jedem Fall, dass die berufliche Integration der oder des Auszubildenden vorerst gescheitert ist. Oft kann die Ausbildung in einem anderen Betrieb oder einem anderen Bereich halbwegs nahtlos fortgesetzt werden – so wie es auch langfristig sicherlich nicht sinnvoll ist, Jugendliche um jeden Preis in einem Betrieb oder einem Beruf zu halten, der sich als nicht passend herausgestellt hat. Ein Teil der Jugendlichen wird aber nach Vertragsauflösung erst einmal ohne berufliche Perspektive dastehen. So fanden von den 32 Schüler/-innen in der BV-Flexi-Klasse nur sieben einen neuen Ausbildungsplatz.

Das Verhältnis von Bewerber/-innen und angebotenen Ausbildungsplätzen ist in Fürth für Jugendliche weniger vorteilhaft als in anderen bayerischen Kommunen (vgl. Abbildung 11). Zwar überwiegt auch hier in der Regel das Angebot die Nachfrage (2021 suchten allerdings mehr Personen einen Ausbildungsplatz als Plätze angeboten waren), doch sind die Zahlen in der Regel nahezu ausgeglichen. Fürth liegt damit unter dem bayerischen Durchschnitt und auch verglichen mit anderen bayerischen Großstädten wie Nürnberg, Augsburg oder Ingolstadt sind die Zahlen aus Bewerber/-innen-Sicht eher dürrig. In Städten wie Erlangen, Würzburg oder Regensburg übersteigt das Angebot an Ausbildungsplätzen die Nachfrage gar um das zwei- bis dreifache.

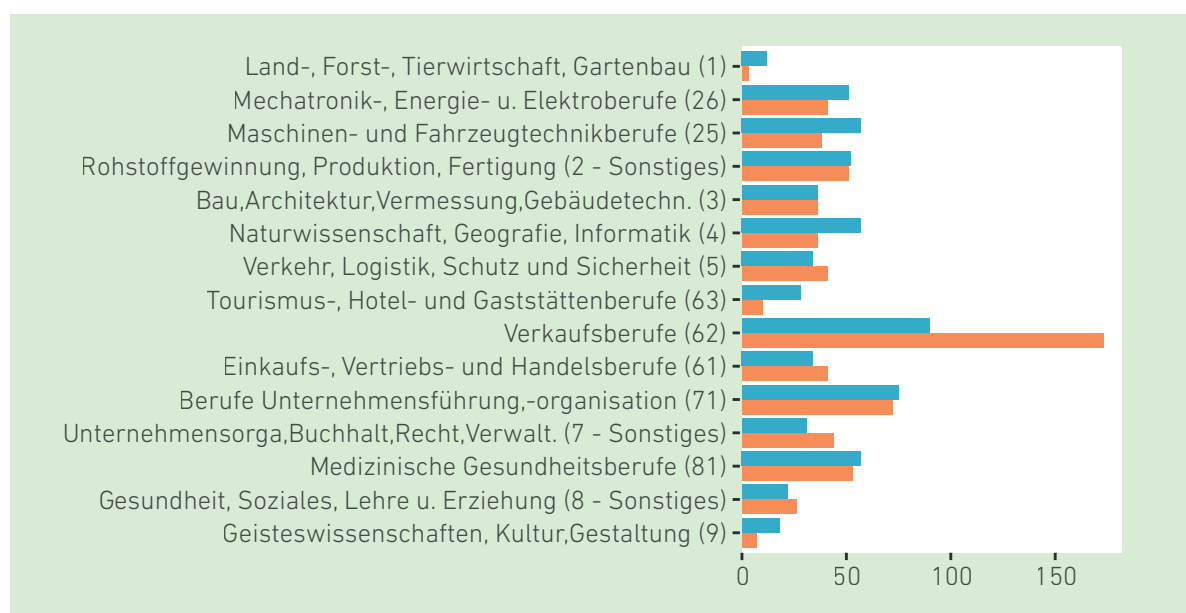
Abbildung 11: Zahl der Ausbildungsstellen auf 100 Bewerber/-innen im Vergleich



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen, jeweils Angaben für September, außer August 2023.

Ein genauerer Blick zeigt zudem, dass eine Ausgeglichenheit zwischen Angebot und Nachfrage nur über die Gesamtheit aller Ausbildungsberufe besteht. Tatsächlich übertrifft in vielen Berufsbereichen die Nachfrage das Angebot, während ein Überangebot an Ausbildungsstellen in Verkaufsberufen dafür sorgt, dass man zur irrigen Schlussfolgerung gelangen könnte, Bewerber/-innen könnten sich ihren Wunscharbeitgeber aussuchen (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Bewerber/-innen und Ausbildungsstellen nach Berufsbereichen (KldB) in Fürth



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Stand August 2023, eigene Berechnungen, Nummer der Berufsbereiche / Berufshauptgruppen in Klammern.

Tatsächlich übersteigen in vielen Bereichen die Bewerber/-innen-Zahlen die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze. Daher ist davon auszugehen, dass ausbildungswillige Jugendliche entweder in einen Bereich wechseln müssen, der nicht ihre erste Wahl ist, oder dass sie sich stattdessen für eine Fortsetzung ihrer Schullaufbahn entscheiden. So nahmen von 651 Bewerber/-innen um einen Ausbildungsplatz im August 2023 45 % auch tatsächlich eine Ausbildung auf, 22 % verfolgten dagegen weiter eine Schullaufbahn oder gingen studieren. Bei 8 % Bewerber/-innen war der weitere Verbleib unbekannt, 17 % blieben unversorgt. Der verbleibende Rest nahm eine Erwerbstätigkeit auf, verblieb in der bereits begonnen Ausbildung oder kam anderweitig unter.

Weniger problematisch ist dagegen das von den Ausbildungsbetrieben geforderte Qualifikationsniveau, zumindest auf Ebene aller Bewerber/-innen und Ausbildungsstellen. Über die Hälfte der Bewerber/-innen in Fürth hatte im August 2023 mindestens einen Realschulabschluss. Gefordert wurde ein Realschulabschluss oder die (Fach-)Hochschulreife aber nur für ein knappes Drittel der Ausbildungsstellen. Leider lassen die verfügbaren Daten der Bundesagentur eine feingliedrigere Aufschlüsselung nicht zu, so dass mögliche Einschränkungen nicht ausgeschlossen werden können.

7. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Verbleibszahlen der Abgangsklassen der 9. Jahrgangsstufe an den Mittelschulen entwickelten sich recht erfreulich, mit Höchstwerten bei den Übergängen in die duale und schulische Ausbildung bei gleichzeitig wenigen Schüler/-innen, die in das Übergangssystem wechseln. Bei den Abgänger/-innen aus dem M-Zweig ist hingegen ein Rückgang des Anteils dualer Berufsausbildungen festzustellen, während Übertritte in das Übergangssystem leicht zunehmen. Insgesamt ist die Entwicklung noch unauffällig. Der Großteil der Absolvent/-innen an den beiden Förderzentren wechselt in das Übergangssystem. Aus dem Übergangssystem an den Berufsschulen in Fürth wechseln nur wenige Schüler/-innen in eine Ausbildung. Im Schuljahr 2022/23 gelang dies nur einem Viertel der Absolvent/-innen. Somit wird die Frage noch drängender, ob diese Form zur Erfüllung der Berufsschulpflicht für die Zielgruppe eine geeignete und passende Methode ist.

In den Gesprächen zu den Angeboten zur beruflichen Orientierung in den Abgangsklassen der 9. Jahrgangsstufe an Mittelschulen hat sich gezeigt, dass alle Schulen ein vergleichbares Instrumentarium an Maßnahmen einsetzen, jedoch durchaus unterschiedliche Akzente setzen. Grundsätzlich wird von den Lehrkräften aber das Angebot an beruflichen Orientierungsmaßnahmen als ausreichend empfunden, konkurriert es doch auch mit anderen Zielen wie etwa der Vorbereitung auf den qualifizierenden Mittelschulabschluss.

Weitgehende Einigkeit herrschte unter den Klassenleitungen bei der Bewertung der **Berufseinstiegsbegleitung (BerEb)**. Diese wird gemeinhin als das beste Mittel betrachtet, um benachteiligten Jugendlichen zu einer beruflichen Perspektive zu verhelfen. Umso bedenklicher ist die Aussicht, dass das Land die Förderung von BerEb ab dem nächsten Schuljahr einstellen möchte, ohne Aussicht auf einen Ersatz, der in der Lage wäre, diese Lücke zu schließen. Über die kommunalen Spitzenverbände sollte die Stadt Fürth dringend darauf hinwirken, dass dieses Mittel auch weiterhin vom Freistaat hälftig finanziert wird. Dabei wäre es natürlich angebracht, nicht jedes Jahr nur eine Verlängerung um eine Kohorte zu gewähren, sondern eine dauerhafte und qualitativ tragfähige Lösung zu finden.

Alle **anderen Maßnahmen** wurden in unterschiedlichem Ausmaß und unterschiedlichem Erfolg in Anspruch genommen. Haupthemmnisse waren die geringe Motivation und die Ziellosigkeit vieler Jugendlicher sowie die hohe Fluktuation bei den Trägern der verschiedenen Maßnahmen. Auch ist es häufig nicht gelungen, die Eltern der Schüler/-innen in ausreichendem Maße zu aktivieren, damit diese die berufliche Integration ihrer Kinder zuhause unterstützen. Hier zeigte sich zum einen, dass die Elternabende zur beruflichen Orientierung ein geeignetes Mittel waren, um Eltern einzubeziehen. Die Teilnahme war insbesondere dann gut, wenn das Angebot eine Pflichtveranstaltung für die Schüler/-innen am Abend war und die Eltern vorab telefonisch erinnert wurden. Hier könnte sich der Aufwand, Einwilligungen zur telefonischen Kontaktaufnahme und zum Versand weiterer Informationen zum Übergang Schule/Beruf zu Beginn des Schuljahres einzuholen, durchaus lohnen.

Das Einholen derartiger Einwilligungen ist freilich keine leichte Aufgabe, wie die Erfahrungen mit dem **Onlinebewerberbuch** zeigen. So scheiterte der Einsatz häufig schon daran, dass die Bereitschaft der Eltern fehlte, ihren Kindern eine Teilnahme zu ermöglichen. Selbst da, wo eine entsprechende Einwilligung vorlag, war aber der Aufwand für die Lehrkräfte so hoch, dass ein breitflächiger Einsatz praktisch nicht stattfand. Im Rahmen von BerEb konnten aber durchaus Erfolge erzielt werden. So ist darüber nachzudenken, wie der Zugang niedrigschwelliger gestaltet werden kann und wie die Lehrkräfte beim Einsatz entlastet werden können. Auch wurde von Lehrkräften Erweiterungen wie beispielsweise um Möglichkeiten der Praktikumsuche vorgeschlagen, um einen Einsatz auch für Schüler/-innen interessant zu machen, die eine schulische Ausbildung beginnen oder im Anschluss an die Mittelschule eine weiterführende Schule besuchen wollen.

Trotz des allgegenwärtigen Fachkräftemangels sind fest etablierte **Kooperationen mit ausbildenden Betrieben** eher die Ausnahme. Zwar gibt es auch von einzelnen Schulen initiierte Unternehmenspräsentationen an den Schulen, doch führen diese selten zu unmittelbaren Erfolgen in Form von Ausbildungsverträgen. Da auch von Seiten Fürther Betriebe großes Interesse an einer stärkeren Zusammenarbeit mit den Mittelschulen besteht, sollte versucht werden, solche Kooperationen in die Wege zu leiten. In den Gesprächen wurde immer wieder deutlich gemacht, dass die Schüler/-innen gerne Angebote annehmen, sich praktisch in handwerklichen Tätigkeiten auszuprobieren – auch wenn aus Sicht der Lehrkräfte derartige Angebote nicht dazu führen, dass die Bereitschaft, eine Ausbildung im Handwerk zu beginnen, dadurch gesteigert wird. Ein positiver Effekt ist hierbei auch auf die Qualität der Praktika zu erwarten. Indem der Zugang zu passenden Praktika vereinfacht wird, könnten Schüler/-innen motiviert werden, für sie relevante Berufe und Betriebe zu wählen, statt wie bisher häufig Unternehmen zu wählen, die leicht zu erreichen sind. Hier sollten das Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung und das Bildungsbüro unterstützend tätig werden, um solche Kooperationen in die Wege zu leiten.

Wie bereits im letzten Bericht festgestellt wurde, nehmen nicht alle Schüler/-innen an den **BOM-Modulen** teil. Aus den Gesprächen mit den Lehrkräften wurde deutlich, dass eine Teilnahme im Klassenverband auch kaum als sinnvoll bezeichnet werden kann. Zum einen ist eine solche Teilnahme nur um den Preis von Unterrichtsausfällen zu haben (Schüler/-innen sind nur in Ausnahmefällen dafür zu gewinnen, außerhalb der Unterrichtszeiten entsprechende Angebote zu besuchen), zum anderen sehen Schüler/-innen, die weiterhin die Schulbank drücken wollen, keinen Sinn in einem Besuch. Schüler/-innen, die bereits durch BerEb betreut werden, erfahren durch die Teilnahme an einem Modul in der 9. Klasse ebenfalls kaum Vorteile. In den Klassen, in denen nur Kleingruppen und diese auch noch flexibel bei Bedarf BOM-Module in der 9. Klasse in Anspruch nahmen, war die Zufriedenheit der Lehrkräfte mit dem Angebot am höchsten. Hier ist es notwendig, dass Schulleitungen und Lehrkräfte gemeinsam den Bedarf an Berufsorientierungsmaßnahmen bestimmen und auch gegenüber dem Maßnahmenträger artikulieren, welche Leistungen sie für eine erfolgreiche berufliche Orientierung für notwendig erachten und welche nicht. Auch erscheint es förderlich, wenn sich alle an der beruflichen Orientierung Beteiligten bereits ab der siebten Klasse über die jeweiligen Angebote und Planungen austauschen und sich kontinuierlich absprechen, um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen. Gerade in Fürth, wo die Auswahl an Ausbildungsplätzen geringer ist als in vergleichbaren Großstädten, erscheint eine enge Betreuung der zukünftigen Absolvent/-innen dringend geboten.

Allenfalls am Rande wurden in den Gesprächen die Nachwirkungen der Corona-Pandemie thematisiert. Dabei ist zu erwarten, dass Corona immer noch Auswirkungen auch auf die berufliche Orientierung der Jugendlichen hat. Zwei Jahre hat berufliche Orientierung teilweise nur in reduzierter Form stattgefunden. Zwei Jahre fehlen auch in der psychosozialen Entwicklung der Jugendlichen. Wichtige Entwicklungsschritte, die auch zu einer fundierten Berufswahl beitragen, konnten die jungen Menschen daher nicht oder erst verspätet gehen.⁷

⁷ Zu den Auswirkungen der Pandemie-Maßnahmen siehe auch „Bildungsbericht Extra – Auswirkungen der Corona-Maßnahmen 2021 auf das Bildungsgeschehen in der Stadt Fürth“ – erhältlich auf der Webseite des Bildungsbüros: www.bildung-fuerth.de/fileadmin/media/pdf/Bildungsbericht_EXTRA_2022.pdf

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Schüler/-innen mit erfüllter Vollzeitschulpflicht, 2012/13 bis 2022/23	4
Abbildung 2: Verbleibszahlen der Abgänger/-innen aus der 9. Klasse, Schuljahre 2012/13 bis 2022/23	5
Abbildung 3: Verbleib der M-Schüler/-innen, 2012/13 bis 2022/23	6
Abbildung 4: Schulabschlüsse der Neuntklässler/-innen, 2012/13 bis 2022/23	7
Abbildung 5: Verbleib der Förderschüler/-innen	8
Abbildung 6: Abschlüsse an Förderzentren 2022/23	8
Abbildung 7: Verbleib der Schüler/-innen aus BVJ-k und BIJ-k Klassen	9
Abbildung 8: Verbleib der Schüler/-innen aus BIK	10
Abbildung 9: Neueintritte in das Fürther Berufsbildungssystem	11
Abbildung 10: Verbleib der durch BerEb und die Jugendberatungsstelle betreuten Jugendlichen	15
Abbildung 11: Zahl der Ausbildungsstellen auf 100 Bewerber/-innen im Vergleich	19
Abbildung 12: Bewerber/-innen und Ausbildungsstellen nach Berufsbereichen (KldB) in Fürth	19
Tabelle 1: Plätze in BOP- und BOM-Maßnahmen 2022/23	14

Berufliche Integration von benachteiligten Jugendlichen in der Stadt Fürth 2023
Bildungsbericht – Reihe #1

Fürth, im November 2023

Impressum

Stadt Fürth
Referat I – Schule, Bildung, Sport und Gesundheit
Königstr. 88, 90762 Fürth
Telefon: 0911/974-1011
referat1@fuerth.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck (auch auszugsweise) ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Veit Bronnenmeyer (verantwortlich), Sabine Rehm, Fabian Endres

Design: Silke Klemt, Fürth

